

Donneschdeg,
6. August 2020

LËTZEBUERGER

Journal

Politik, Finanzen

73. Joergang,
N°178

AALT 
STADHAUS
Differdange

Regional verankert

Als zehntes Mitglied wurde das „Aalt Stadhaus“ Differdangen ins Netzwerk der dezentralen Kulturhäuser aufgenommen



Seiten 03-05



WO STEHEN WIR?

An Raum gewonnen

Die regionalen Kulturhäuser gelten als kulturelle Nahversorger

Als das „Réseau Luxembourgeois des Centres Culturels Régionaux“ im Jahr 2008 gegründet wurde, gehörten ihm acht Kulturzentren mit professionellem und regionalem Charakter an. Ende 2015 kam das Kinneksbond Mamer hinzu und vor wenigen Wochen das „Aalt Stadhaus“ in Differdingen. Die zehn Häuser des Netzwerkes sind zwar klar lokal verankert, sollen aber den Kulturbedarf einer ganzen Region abdecken. Und das tun sie auch, genauso im Norden und Süden wie im Westen und Osten.

„Die dezentralen Kulturhäuser sollen kulturelle Nahversorger sein. Das ist ihr Hauptzweck“, hatte es Carl Adalsteinsson, Direktor des Ettelbucker CAPE, in einem früheren Interview mit unserer Zeitung auf den Punkt gebracht. Im April letzten Jahres hat er die Präsidentschaft des „Réseau“ übernommen. Davor hat das Netzwerk eher als Kollegium funktioniert. Inzwischen hat die Vertretung der gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder an Sichtbarkeit gewonnen, genau wie die Zusammenarbeit optimaler gestaltet werden konnte.

Von Konkurrenz will derweil niemand reden. Jedes Haus hat seinen Platz und auch seine Nische gefunden, wenngleich auch der Begriff „Spezialisierung“ nicht gerne benutzt wird. In regionalen Kulturhäusern geht es nämlich in erster Linie darum, ein möglichst breites Publikum mit einem möglichst vielfältigen Programm anzusprechen. Jeder Bewohner der jeweiligen Region soll sich vom Angebot, das sich in jeder Kultureinrichtung zwischen Theater, Musik und Kunst bewegt, angesprochen fühlen.

Während die Kulturfabrik in Esch/Alzette diese Gratwanderung bereits seit 1998 bestreitet, ist das „Aalt Stadhaus“ in Differdingen noch ein relativer Neuling auf diesem Gebiet, wenngleich Kultur seit vielen Jahren in der „Cité du Fer“ groß geschrieben wird. Was bis 2014 aber in Differdingen fehlte, war ein Platz, an dem alles unter einem Dach stattfinden konnte. Das alte Rathaus, das 1847 übrigens als Schule eingeweiht wurde, soll-

te zu diesem Zweck komplett renoviert und ausgebaut werden. Die Stadtverwaltung war bereits 1964 in ein neues Gebäude auf der gegenüberliegenden Straßenseite umgezogen. Seither hatte das ehemalige Stadthaus mehrfach seine Bestimmung geändert und so etwa das Friedensgericht, die Polizeiwache, die Steuerverwaltung, den Festsaal, die Stadtbibliothek, Proberäume, Musikschulklassen, die Schulkantine, einige Schulklassen, das Stadtarchiv und sogar die Redaktion des „L'Essentiel“ beherbergt. Irgendwann war das Gebäude dann doch so baufällig, dass man nicht an umfangreichen Renovierungsarbeiten vorbeikam. Als es um die Frage nach der neuen Bestimmung ging, machte die Idee, dort ein Kulturzentrum einzurichten, das Rennen. Der damalige Bürgermeister Claude Meisch wünschte sich ein offenes Haus, das demnach nicht nur abends geöffnet sein sollte, wenn Theater gespielt wird oder ein Konzert stattfindet, sondern immer. Deshalb wurden die Stadtbibliothek, die Musikschule, ein Bistro und auch die Büros des Kulturdienstes ebenfalls integriert.

Die Sanierung war derweil von einigen Pannen begleitet, die ihren Höhepunkt erreichten, als die Kirche direkt nebenan einsackte und in der Folge abgerissen werden musste. Im Januar 2014 konnte das „Aalt Stadhaus“ dann endlich seiner neuen Bestimmung übergeben werden. Schnell hat es sich einen Namen gemacht und seinen Platz auf der kulturellen Landkarte Luxemburgs gefunden, was sich nicht zuletzt in den Besucherzahlen widerspiegelt. 2014 wurden 4.600 gezählt, 2017 waren es schon 6.450 und letztes Jahr fast 8.500. Natürlich schnellte auch die Zahl der Veranstaltungen mit der Zeit in die Höhe: Hatte man 2014 mit 43 Events angefangen, so waren es 2019 schon 79. Nun will das Team des „Aalt Stadhaus“ auch anfangen, eigene Produktionen, vor allem im Comedy-Bereich, auf den Weg zu bringen.

SIMONE MOLITOR

REGIONALE AUSSTRAHLUNG

1 KULTURFABRIK

Esch/Alzette
ERÖFFNUNGSDATUM 1998
TEAM 19 Personen
GROSSER SAAL
850 Stehplätze
270 Sitzplätze
KINO 70 Plätze
🌐 www.kulturfabrik.lu

2 CAPE

Ettelbrück
ERÖFFNUNGSDATUM 2000
TEAM 15 Personen
AUDITORIUM 450
STUDIO 120
FOYER 450 Stehplätze
120 Sitzplätze
🌐 www.cape.lu

3 PRABELLI

Wiltz
ERÖFFNUNGSDATUM 2003
TEAM 7 Personen
GROSSER SAAL 120 Stehplätze
60 Sitzplätze
KINO 97 Plätze
🌐 www.prabelli.lu

4 MIERSCHER KULTURHAUS

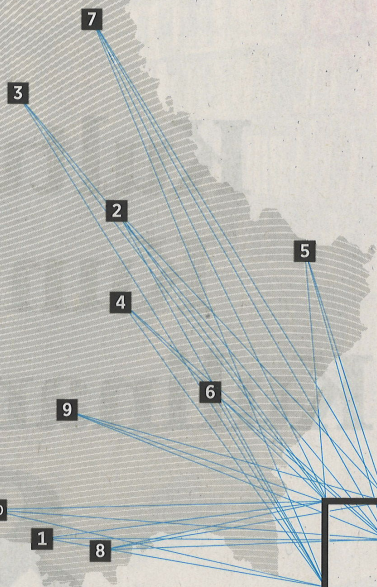
Mersch
ERÖFFNUNGSDATUM 2003
TEAM 7 Personen
KAPAZITÄT 291 Plätze &
95 Plätze Parterre
🌐 www.kulturhaus.lu

5 TRIFOLIION

Echternach
ERÖFFNUNGSDATUM 2008
TEAM 12 Personen
ATRIUM 668 Sitzplätze
AGORA 216 Sitzplätze
🌐 www.trifolion.lu

6 KULTURHAUS NIEDERANVEN

Niederanven
ERÖFFNUNGSDATUM 2008
TEAM 4 Personen
KAPAZITÄT 125 Plätze
🌐 www.knh.lu



7 CUBE 521

Marnach
ERÖFFNUNGSDATUM 2007
TEAM 5 Personen
KAPAZITÄT 300 Plätze
🌐 www.cube521.lu

8 OPDERSCHMELZ

Düdelingen
ERÖFFNUNGSDATUM 2007
TEAM 16 Personen
GROSSER SAAL 480 Sitzplätze/
500 Steh- & Sitzplätze
KLEINES AUDITORIUM
97 Sitzplätze/120 Steh- & Sitzplätze
🌐 www.opderschmelz.lu

9 KINNEKS BOND

Mamer
ERÖFFNUNGSDATUM 2010
TEAM 6 Personen
KAPAZITÄT 433 Plätze
🌐 www.kinneksbond.lu

10 AALT STADHAUS

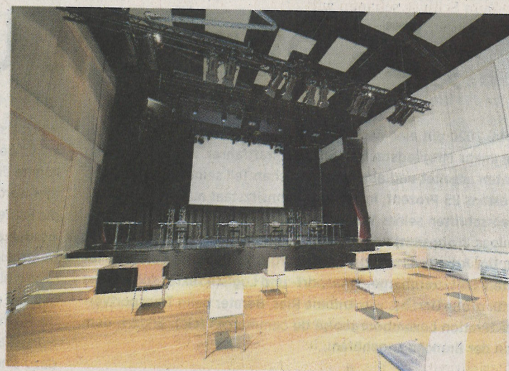
Differdingen
ERÖFFNUNGSDATUM 2014
TEAM 9 Personen
THEATERSAAL 240 Stehplätze/201
Sitzplätze
MEHRZWECKSAAL 50 Sitzplätze
🌐 www.stadhaus.lu

Die zehn dezentralen Kulturhäuser Luxemburgs

Quelle: reseau.lu

Kultur, Kunst, Kulinarik & Literatur unter einem Dach

Ein Blick hinter die Kulissen des
„Aalt Stadhaus“ in Differdingen



AALT ● ● ● ● ●
STADHAUS
Differdange

Im Laufe der Jahrzehnte wurde das alte Rathaus der Stadt Differdingen mehrfach um- und ausgebaut, bevor im Jahr 2008 schließlich beschlossen wurde, es komplett zu renovieren und zu erweitern, um es im Jahr 2014 seiner neuen Bestimmung als regionales Kulturzentrum zuzuführen. Seit wenigen Wochen ist das „Aalt Stadhaus“ nun auch Mitglied im „Réseau Luxembourggeois des Centres Culturels Régionaux“, dies nachdem es seine Konvention vom Kulturministerium erhalten hatte. „Am besten fangen wir in der Musikschule an, danach gehen wir in die Bibliothek, und dann schauen wir uns das an, was an sich das ‚Stadhaus‘ ist, also das Auditorium mit Bühne, die Künstlergarderobe, Bar und so weiter“, schlägt Réjane Nennig, Direktionsbeauftragte des „Aalt Stadhaus“, vor. In Differdingen befindet sich dies alles unter einem Dach, und da wir um eine kleine Tour durch das Gebäude gebeten hatten, wird uns auch wirklich alles gezeigt.

900 Schüler in der Musikschule

An der Rezeption und dem Eingang zum Bistro vorbei geht es die Treppe hoch in die Musikschule, die sich über zwei Stockwerke erstreckt. „Bevor wir in dieses Gebäude gezogen sind, war die Musikschule in etlichen kleinen Gebäuden quer durch die Gemeinde verteilt. Für die Kinder war das nicht so toll, weil sie dadurch nie das Gefühl hatten, in einer richtigen Musikschule zu sein. Sie haben immer nur einen Saal und stets die gleichen Leute gesehen. Das sollte deshalb unbedingt alles zusammengelegt werden“, erklärt Réjane Nennig. Das neue Konzept ging auf: Waren anfangs, also vor sechseinhalb Jahren, 300 Schüler in der Musikschule eingeschrieben, so sind es mittlerweile 900. „Das Ganze platzt fast schon wieder aus allen Nähten“, lacht sie. Daran erkenne man auch, wie Differdingen in der Zwischenzeit schon wieder gewachsen sei. In den Gängen treffen wir zufällig auf den Direktor, Rudi De Bouw, der kurz auf die aktuelle Situation eingeht, die doch einiges an Umorganisation erfordert hätte. „Im Moment arbeiten wir nur in acht von 15 Sälen mit den Musikschülern. Die anderen sind nicht groß genug, da könnte der Abstand nicht eingehalten werden“, gibt er zu bedenken. „Es ist nicht so einfach, den Vorgaben gerecht zu werden“, fügt Réjane Nennig hinzu, bevor wir die Musikschule wieder verlassen, die übrigens integral im modernen Anbau untergebracht ist.

Stadtbibliothek zog wieder ein

Im vollkommen renovierten Altbau befindet sich die Gemeindebibliothek, für die Jil Weiler verantwortlich ist. „Die Bibliothek befand sich schon immer in diesem Gebäude. Nach der Renovierung wurde sie wieder integriert. Rund 40.000 Objekte findet man hier, neben Büchern auch CDs und DVDs“, erfahren wir. „Normalerweise wird viel Kinderanimation

geboten. Im Moment ist das natürlich alles etwas schwieriger“, bedauert Réjane Nennig. Wie in den anderen Räumen sind auch die Wände in diesem Gebäudeteil in Betonoptik gehalten, mit Ausnahme der Außenwände des Fahrstuhls, die von der holländischen Künstlerin Claudy Jongstra mit gelbem Filzstoff kunstvoll verkleidet wurden. „Darauf bin ich sehr stolz. Eines ihrer Werke hängt auch im MoMa in San Francisco“, strahlt sie.

24 statt 200 Zuschauer

Nach einem Abstecher in die „Buvette“ und den angrenzenden Hochzeitssaal, in dem die zivilen Zeremonien abgehalten werden, betreten wir das Herzstück des Kulturzentrums: das große Auditorium mit seiner elf mal 6,5 Meter großen Bühne. Im Normalfall finden hier 200 Besucher im Sitzen Platz beziehungsweise 240 stehend. Momentan stehen ein paar Stühle weit auseinander im Zuschauerraum, so wie es die Abstandsregel in Covid-19-Zeiten verlangt. „Das sieht im Moment etwas trostlos aus“, formuliert es die Direktionsbeauftragte treffend. „Wenn wir uns streng an die Vorgaben halten, können wir aktuell nur 24 Zuschauer hier empfangen, oder wenn mehrere Personen aus dem gleichen Haushalt kommen, schon mal bis zu 40“, informiert sie.

„Zwei Tontechniker und ein Beleuchtungstechniker gehören zum technischen Team. Insgesamt sind neun Personen allein für das Kulturhaus tätig“, erzählt Réjane Nennig, während wir die Bühne betreten, um auch noch einen Blick in den Backstage-Bereich zu werfen. „Hinter der Bühne ist es relativ eng, hier fehlt es etwas an Lagerplatz. Wir mussten uns eben den Gegebenheiten des alten Gebäudes anpassen, ansonsten fehlt es uns aber an nichts. Technisch sind wir ganz gut ausgestattet“, unterstreicht sie. Über ein Stufen gelangt man schließlich nach oben in die gemütlich eingerichtete Künstlerloge, die über eine Tür auch mit der Musikschule verbunden ist.

Wieder am Werk

Weiter geht es auf unserer Tour durch das lichtdurchflutete Foyer direkt neben der großen „Salle de spectacle“, das während Festivals auch schon mal zur Lounge umfunktioniert wird, beziehungsweise wo regelmäßig Ausstellungen stattfinden. Zum Schluss schauen wir noch kurz in den Büros vorbei, in dem das ganze Team des Kulturdienstes am Werk ist. „Wir sind relativ früh aus dem Homeoffice zurückgekehrt“, sagt Réjane Nennig. Da alle relativ nah beieinander sitzen, wurden zwischen den Schreibtischen Plexiglasscheiben angebracht. Vor einem der Computer sitzt Lynn Bintener, die sich unter anderem um das Programm für die Europäische Kulturhauptstadt Esch2022 kümmert. „Wir haben viel vor, allerdings steht vieles davon noch in den Sternen, weil einzelne Projektträger, mit denen wir zusammenarbeiten wollen, noch keine definitive Antwort von Esch2022 bekommen haben. Die Zeit drängt, auch wir müssen ja bald unser Budget aufstellen“, bemerkt die Direktionsbeauftragte am Ende unserer Besichtigungsrunde. ●

„Wenn wir uns streng an die Vorgaben halten, können wir aktuell nur 24 Zuschauer hier empfangen“

RÉJANE NENNIG Direktionsbeauftragte des „Aalt Stadhaus“



Die Stadtbibliothek ist das Reich von Jil Weiler



Nur acht von 15 Sälen können aktuell in der Musikschule genutzt werden, sagt Direktor Rudi De Bouw



Ein offenes Haus

Réjane Nennig über die Schwerpunkte und Herausforderungen im „Aalt Stadhaus“

DIFFERDINGEN
SIMONE MOLITOR

Als seinerzeit beschlossen wurde, das historische „Hôtel de Ville“ der Gemeinde Differdingen nach einer umfangreichen Renovierung und Erweiterung in ein Kulturzentrum umzuwandeln, wurde ein Konzept verfolgt: Das „Aalt Stadhaus“ sollte immer zugänglich sein und Besuchern demnach nicht nur an Veranstaltungsabenden offen stehen. Klar war deshalb, dass man der Stadtbibliothek ihren Platz zurückgeben würde, den sie in dem Gebäude schon immer hatte, und ferner die Musikschule sowie ein Bistro integrieren würde. Gleichzeitig sollte aber natürlich viel Raum für die Kultur geschaffen und ein regelmäßiges Programm geboten werden. Über dieses Standbein haben wir uns näher mit der Direktionsbeauftragten Réjane Nennig unterhalten.

In welche Richtungen gingen anfangs die Überlegungen, was das Programm anbelangt?

RÉJANE NENNIG Zuerst haben wir uns natürlich rechts und links umgeschaut, um uns von dem bereits bestehenden Angebot zu unterscheiden. Man soll sich ja nicht gegenseitig Konkurrenz machen. Dass Blues ein wichtiger Bestandteil unseres Programms sein würde, stand gleich fest, immerhin ist Differdingen ja für das Event Blues Express und auch seine Blues-Schule bekannt. Außerdem wollten wir uns auf Stand-up-Comedy und Humor im Allgemeinen spezialisieren. Ein weiterer Schwerpunkt sollte eigentlich World Music sein. Wir dachten, das wäre passend, da in unserer Gemeinde so viele verschiedene Nationalitäten leben. Das hat aber nicht wirklich funktioniert, sodass wir diese Idee schnell wieder aufgegeben haben.

Sie haben sich aber nun nicht nur auf Blues und Stand-up spezialisiert?

NENNIG Nein, denn ein regionales Kulturzentrum muss mit seinem Angebot ein Publikum erreichen, das so breit gefächert wie nur möglich ist. Auch Kinder und Jugendliche gilt es, an die Kultur heranzuführen, deshalb sind Schulvorstellungen und auch partizipative Projekte seit jeher ein wesentlicher Bestandteil unseres Programms. Wichtig ist uns auf der anderen Seite, auch der älteren Generation etwas zu bieten. Viermal im Jahr laden wir beispielsweise zum „Thé dansant“, was sehr gut ankommt.

Damit hat das „Aalt Stadhaus“ also mit der Zeit seine Nische gefunden?

NENNIG So ist es. Zuletzt ist besonders das Comedy-Programm gewachsen. Dazu gehören auch viele kleine nationale Theaterproduktionen, die hier eine Bühne finden und auch ein junges Publikum anziehen. Teenager sind ja eigentlich eher schwer zu erreichen. Mit jungen Theatergruppen oder Stand-up-Comedians können sie sich besser identifizieren. Wir sind auch immer gerne bereit, Koproduktionen zu machen. Das ist so erfrischend.

Und wie sieht es mit eigenen Produktionen aus?

NENNIG Damit wollen wir jetzt anfangen, denn tatsächlich hat sich die Kreation in unserem Haus bisher auf Koproduktionen beschränkt. Nachdem wir nach sechseinhalb Jahren endlich unsere Konvention mit dem Kulturministerium bekommen haben, wurde uns auch ans Herz gelegt, mehr in die Produktion zu investieren. Gerade arbeiten wir an einem ersten eigenen Projekt im luxemburgischen Stand-up-Bereich. Das soll eine professionelle Inszenierung werden, die danach dann auch ins Ausland exportiert werden kann. Die Stand-up-Szene in Luxemburg war lange Zeit quasi inexistent, jetzt beginnt sie sich immer mehr zu entwickeln. Künftig wollen wir auch „Open Mics“ für Anfänger beispielsweise organisieren und so helfen, diese Szene aufzubauen. Anfangs haben wir übrigens versucht, ein Gleichgewicht zwischen deutscher und französischer Comedy zu finden, die deutsche zieht hier aber überhaupt nicht, dafür aber die englischsprachige. Gelegentlich bieten wir auch Shows auf Italienisch oder Portugiesisch, zugeschnitten eben auf



Als Direktionsbeauftragte des Kulturzentrums ist sich Réjane Nennig der Hürden aber auch Chancen der Zukunft bewusst

Foto: Editpress/Julien Garroy

die Bedürfnisse der Differdinger Bevölkerung. Zu unseren Besuchern zählen im Allgemeinen aber auch viele Leute aus der Grenzregion.

Warum hat die Konvention mit dem Kulturministerium eigentlich so lange auf sich warten lassen?

NENNIG Einem neuen Haus wird natürlich nicht sofort eine Konvention angeboten. Zuerst muss man arbeiten und beweisen, dass man auf dem richtigen Weg ist. Irgendwie ist unsere Anfrage aber immer etwas untergegangen, vor allem wenn wieder ein neuer Minister am Ruder war. Zum Glück hat es jetzt geklappt, sodass wir auch ins „Réseau“ der regionalen Kulturhäuser aufgenommen werden konnten, was einem doch andere Türen öffnet.

Zum Beispiel?

NENNIG Man kommt schon mal an Informationen, die wir vorher nicht so bekommen haben. Und dann gibt es natürlich eine große Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kulturhäusern. Da gab es in unserem Fall

ist, wie in einem Hamsterrädchen zu laufen. Man läuft und läuft und läuft, arbeitet 14 Stunden am Tag, und dann wird man von einem Tag auf den anderen rausgeschleudert, sitzt da und weiß nicht, was man machen soll. Der Wille, zu arbeiten, auch von den Künstlern, war aber extrem präsent. Uns ist es gelungen, relativ früh wieder zwei Theatervorstellungen zu bieten, wenngleich nur mit einem eingeschränkten Publikum. Die Freude der Zuschauer und auch der beiden Künstler auf der Bühne war riesig. Das Programm für die nächste Spielzeit steht auch schon. Wir sitzen in den Startblöcken und hoffen das Beste.

Hat das „Aalt Stadhaus“ seinen Platz im Land gefunden?

NENNIG Im Süden auf jeden Fall, im ganzen Land wäre vielleicht etwas übertrieben. In der Kulturlandschaft Luxemburgs haben wir aber definitiv Fuß gefasst. Die Gemeinde Differdingen investiert seit 15 Jahren enorm in die Kultur. Das ist nicht selbstverständlich. Die regionalen Kulturhäuser spielen ja auch im Allgemeinen eine sehr wichtige Rolle, immerhin decken sie ein Gros des kulturellen Angebots im Großherzogtum ab.

Machen sich die einzelnen Häuser denn nicht gegenseitig Konkurrenz?

NENNIG Nein, überhaupt nicht. Geografisch gesehen liegen wir ja doch weit genug auseinander. Die Gemeinde Differdingen zählt über 27.000 Einwohner. Es ist die drittgrößte Stadt des Landes. Dass eine solche Stadt ein eigenes Kulturhaus hat, um alleine schon die Bedürfnisse ihrer Bewohner abzudecken, finde ich ziemlich normal.

Welche Bilanz ziehen Sie nach sechseinhalb Jahren?

NENNIG Eine durchweg positive. Wir sind immer noch sehr zufrieden in unserem schönen Gebäude, wir arbeiten gerne und haben bereits eine gute Arbeit geleistet, sind uns aber bewusst, dass noch einiges zu tun bleibt, um auch die Leute anzuziehen, die normalerweise in der Kultur immer durchs Raster fallen. Das ist eines unserer Hauptanliegen. Wir wollen wirklich alle Menschen einbinden, niemanden ausgrenzen und eben nicht nur ein paar Privilegierten etwas bieten. Man kann jedoch nicht nur herum sitzen und darauf warten, dass die Leute von alleine kommen, sie müssen abgeholt werden, mit interessanten und auch partizipativen Projekten. Darauf werden wir weiterhin viel Wert legen. ●

„Ein regionales
Kulturzentrum muss mit
seinem Angebot ein breites
Publikum erreichen“

RÉJANE NENNIG Direktionsbeauftragte des „Aalt Stadhaus“

doch Berührungsängste, wenn es um Koproduktionen ging. Seit wir im „Réseau“ sind, hat sich die Interaktion gesteigert. Gerade jetzt während der ganzen Covid-Situation war die Zusammenarbeit sehr groß, am Anfang standen wir nämlich etwas alleine und verloren da. Wir mussten überall anklopfen, um herauszufinden, wie die Situation in anderen Häusern gehandhabt wird. Dieser Austausch hat das Ganze doch erleichtert, immerhin musste die Hälfte der Saison umgeplant werden. Wir haben versucht, alles zu verlegen. In der Regel bieten wir übrigens rund 80 Events pro Jahr.

Wie schlimm war es denn, nicht zu wissen, wie und wann es weitergehen würde?

NENNIG Diese Ungewissheit war wirklich das Allerschlimmste, wir fühlten uns wohl alle komplett aus der Bahn geworfen. Mittlerweile hat man sich etwas mit der Situation abgefunden. In einem Kulturhaus zu arbeiten,